

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

7. Jahrgang Nr. 7

24. März 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront



Zur Erinnerung an den Tag von Potsdam

den 21. März 1933, zu dessen Wiederkehr der Volkskanzler Adolf Hitler vor wenigen Tagen auf der Baustelle der Autobahn München-Landesgrenze eine eindrucksvolle Rede hielt.

Deutsche Arbeiter, fangt an!

Zum Appell des Führers am 21. März

Am Tage des Frühlingsanfangs dieses historischen Jahres 1934 gab der Führer das Zeichen zum Beginn der neuen Arbeitsschlacht. Es ist kein Zufall, daß gerade der 21. März gewählt wurde: vor zwölf Monaten stand das deutsche Volk in Einigkeit und Treue zusammen, um seiner Verbundenheit mit der nationalen Regierung Ausdruck zu geben. Kein Fest, kein Fackelzug sollte die Wiederkehr dieses Tages begleiten. Der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk feiert ihn auf seine Weise, indem er ein gewaltiges Arbeitsbeschaffungsprogramm durch den symbolischen Akt auf der Baustelle der Autostraße München—Landesgrenze in die Tat umsetzte und zum Beginn der Arbeit aufrief.

Es ist Frühling, alles regt sich in der Natur, ein neuer Lebenswille, neuer Schaffensdrang hat den bisher aus dem Produktionsprozeß ausgeschalteten deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust gepaßt: es treibt ihn an die Stätten der Arbeit, er möchte zupacken, Hand ans Werk legen, mithelfen, sich mit den Volksgenossen in Reih' und Glied stellen. Er weiß, daß der Führer im vergangenen Jahre fast drei Millionen arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigung und Brot gegeben hat. Er weiß aus den Gesprächen der Kameraden, der Führer der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO, daß die nationalsozialistische Regierung Tag und Nacht gearbeitet hat, um alle Vorbereitungen für die kommende Arbeitsschlacht zu treffen. Überall in Deutschland — in den großen Werken, auf den Baustellen, wo es auch sei — sieht man das neue Leben.

Erwartungsvoll harter alles auf das Zeichen zum Beginn der Arbeit. Was in diesem Augenblick alle Herzen bewegt, hat der Führer in seiner Ansprache auf der Baustelle in Unterhaching am 21. März in Worte gefaßt. Er erinnerte daran, daß kaum jemals eine Regierung eine schlimme Erbschaft habe übernehmen müssen: die Bauern standen vor dem Untergang, der Mittelstand war ruiniert, die Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden waren aufs schwerste erschüttert. Die Kaufkraft des Volkes sank unerschütterlich weiter. Vor allem: über sechs Millionen Arbeitslose hatten keinen Verdienst: je zwei Deutsche, die in Arbeit standen, hatten einen dritten mitzuernähren. Überall fehlte das Vertrauen. Verzweiflung, Streit, Hader, Korruption und Disziplinlosigkeit trieben das Volk seinem Untergang entgegen.

Der Führer hat mit der ihm eigenen Klarheit in seiner Unterhachinger Rede an die Arbeiterschaft und an das ganze deutsche Volk die Grundsätze erläutert, die die nationalsozialistische Regierung bei allen ihren Maßnahmen befolgt hat: die staatliche Umwälzung durfte nicht zum Chaos führen. Nationalrevolution ist ein gigantischer Aufbau. Daß der Disziplin des Nationalsozialismus ist es gelungen, die größte Umwälzung der Geschichte planvoll und geordnet durchzuführen und damit die Voraussetzung zur politischen und wirtschaftlichen Rettung Deutschlands zu schaffen. Die Größe der Not verlangte große Entschlüsse auf weite Sicht. Alles Große bedarf zu seiner Durchführung Zeit. Darum galt es vor allem, die Stabilität des Regiments unerschütterlich zu sichern. Die Stabilität im Innern muß vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen sein. Mit bloßer Einsicht ist nichts getan, man muß auch im richtigen Augenblick hart sein können. Das verfloßene System hat vierzehn Jahre nicht gehandelt, der Nationalsozialismus beweist seine Überzeugung durch die Tat. Nur wenn alle mithelfen, gelingt das Werk! Die Regierung allein kann es nicht schaffen. Nörgler und Pessimisten haben, wie die Geschichte zeigt, große Reiche zerstört, deswegen muß das ganze Volk unverzagt bereit sein, den Kampf aufzunehmen. Der Himmel hilft nur denen, die auf ihre eigene Kraft bauen.

Der Führer ist überzeugt, daß die Rettung des deutschen Volkes vom Bauern ausgehen hat. Denn wenn das Brot fehlt, hören alle Theorien auf. Der Führer ist ferner überzeugt, daß der Kampf zur Rettung des Mittelstandes in erster Linie ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist. Demgegenüber tritt alles andere zurück und hat sich unterzuordnen. Die Deutschen sind ein intelligentes

Volk: die Ingenieure, die Techniker, die großen Bahnbrecher der Wirtschaft und der Wissenschaft, die deutschen Arbeiter werden von keinem Volk der Erde übertroffen. Diesem deutschen Volk wird und muß es möglich sein, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, und wir werden das Problem lösen, weil wir müssen!

Der Führer hat weiter gesagt, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes gehoben werden muß. Wenn fünf Millionen Arbeitslose wieder im Arbeitsprozeß stehen, dann wird die Produktionskraft ganz gewaltig gestärkt. Daher gilt es, auch den letzten Mann wieder in die Produktion einzubauen. Der Führer ist glücklich darüber, daß das deutsche Volk die ihm gestellte Aufgabe begriffen hat.

Die nationalsozialistische Regierung hat aus den Erkenntnissen des letzten Jahres die Folgerung gezogen, daß mit aller grauen Theorie auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet Schluß gemacht werden muß, und sie hat mit Entschlossenheit in diesem Sinne zu handeln verstanden: die Produktion ist von sinnlosen Lasten befreit, die Motorisierung Deutschlands hat einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Der Staat hat aufgehört, der Wirtschaft Geschenke zu machen, alle Mittel sind ausschließlich für produktive Arbeit zur Verfügung gestellt worden. Der Intelligente und Fleißige wird unter diesen Umständen Erfolg haben, der Faule und Unintelligente mag zugrunde gehen.

Diese praktische Befruchtung der Arbeit kann als voll und ganz gelungen bezeichnet werden. Die Initiative des Staates hat die Privatinitiative geweckt. Die Verkehrsentwicklung, das Reichsautostraßenwerk, die bessere soziale Ordnung, das Ergebnis der planmäßig gegebenen Ehebeihilfen beweisen es. Möglich war dies alles aber nur durch die unbedingte Sicherung der Währung. Auch die Finanzlage des Staates hat sich entscheidend gebessert.

Heute beginnt nun ein neuer Kampf, der in der Überzeugung geführt wird, daß der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit Arbeit und Leben schafft, wenn er mit

der größten Entschlossenheit durchgeführt wird. Nur eine wahrhaft sozialistische Auffassung kann diese Aufgabe lösen, während jeder Fehlschlag zum Zusammenbruch des Volkes führt. Die Regierung der nationalen Erhebung hat das größte Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das es jemals gegeben hat: über eine Milliarde Reichsmark sind dafür veranschlagt und sichergestellt. Mit einer wesentlichen Abgabensenkung ist zu rechnen. Aber so gewaltig diese erforderlichen Mittel auch sind, die Notenpresse wird nicht bemüht! Voraussetzung dafür ist allerdings das unbedingte Vertrauen des Volkes. Die Regierung wird entschlossen die Kapitalbildung fördern, die Schuldenlast senken und Eingriffe ins Eigentum vermeiden.

Die Frühjahrsschlacht der Arbeit hat begonnen. Überall in Deutschland sind Arbeitsstätten aufgetan. Neue Straßenzüge, neue Verkehrswege sind in Angriff genommen. Die Regierung hat das große Werk erdacht und beschloßen, der deutsche Arbeiter wird es verwirklichen, und den Nutzen davon wird das ganze deutsche Volk haben.

Es ist ein schönes Bewußtsein, an diesem Werk mithelfen zu dürfen. Aus Sorgen und Mühen erwächst das Leben, und eine Sorge löst die andere ab. Weil dem so ist, so muß alle Kraft immer nur auf eins konzentriert werden, und dann muß man die nächste Aufgabe genau so anpacken. Damit arbeiten wir für Freiheit und Frieden am Aufbau einer besseren Welt. Mit einer großen Gemeinschaftsleistung wollen wir das Werk beginnen — „— und damit, deutscher Arbeiter, fang' an!“

Der Führer hätte zum Frühlingsanfang und zum deutschen Osterfest dem schaffenden deutschen Volke keine frohere Botschaft geben können, als er es in Unterhaching tat! — Wir müssen und wollen alles daransetzen, in seinem Sinne zu arbeiten! Wir wissen, daß das Werk schwer und die Arbeit hart ist. Aber wir wissen auch, daß wir nur durch die Arbeit zur Freiheit kommen und den andern Völkern ein Beispiel geben können!



Ein Frühlingsmorgen geht durch die Lande . . .
Originalfederzeichnung von Franz Weißer



Holzschnitt von Bodo Zimmermann

Ostern

Ostern — Auferstehungsmorgen
 Voller Licht und Sonnenschein . . .
 Fort sind alle Todesorgen
 Und der Schmerzen bittre Pein . . .
 Aus des Grabes düstern Nächten
 Tritt der Herr empor zum Licht
 Und verklärt zu seiner Rechten,
 Sonne sich durch Wolken bricht.

Und aus düstern Schicksalsnächten
 Volk — wirst du nun auferstehn . . .
 Und der Zwietracht Dornenflechten
 Wird des Geistes Kraft vertwehn . . .
 Ostern — Auferstehungsmorgen,
 Künde du in alle Zeit,
 Daß besiegt sind Todesorgen
 Und des Grabes Bitterkeit . . .

W. F. Schorer

Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!

Als Ingenieur-Volontär nach Ostasien

Von Diplom-Ingenieur Helmut Dahl

(2. Fortsetzung)



In Port Said haben wir noch nicht ganz an der Boje festgemacht, da wimmelt das Deck auch schon von ägyptischen Händlern jeder Sorte. Mit ihren Booten kommen sie längs, entern hoch und dann packen sie auch schon ihre Herrlichkeiten aus. Auf Deck breiten sie ihre Waren aus: Wäsche, Schmuckgegenstände, seidene Decken, aus Ebenholz geschnitzte Elefanten usw. Das bunte Allerlei lockt immer wieder, man handelt, feilscht, bietet, kehrt um, wenn der Preis zu hoch ist, bis in die Kammer hinein verfolgen die Händler den Käufer.

Dann lassen sie im Preise nach, bald ist man auf halbem Preis angelangt, und immer noch sagt ein „too much“ des Käufers, daß er noch nicht zufrieden ist. Hat man dann endlich etwas zu günstigem Preis erstanden, wie man glaubt, so kann man sicher sein, doch noch angeschmiert zu sein. Draußen auf dem Wasser gibt's auf einmal ein großes Hallo. Ein Araber ist vom hohen Deck in den „Bach“ gesprungen. Für weitere Unterhaltung sorgen die Eingeborenen, die aus ihren Booten nach den von den Passagieren ins Wasser geworfenen Geldstücken tauchen. An Sehenswürdigkeiten in Port Said sind zu nennen das Denkmal des Erbauers des Suez-Kanals, Lesseps, das am Eingang in den Hafen auf der Mole errichtet ist, ferner das Verwaltungsgebäude der Suez-Kanalgesellschaft.

Die Fahrt durch den Kanal selbst ist eintönig, auf der Seite nach Kleinasien, so weit das Auge sehen kann, nur Sand, nochmals Sand, nichts Grünes. Die Nilseite dagegen ist zum Teil bepflanzt und bebaut. Der kleine und große Bittersee bringen etwas Abwechslung, zuweilen sieht man an den Fahren Kamelkarawanen. In der Nähe der Vollenstation Ismailia erhebt sich, weithin sichtbar, der stolze Pyramidenbau des Kriegerdenkmals. Ein Besuch der Pyramiden von Gizeh und der Stadt Kairo ist nur Passagieren vorbehalten, die

zum Beispiel in Port Said aussteigen und nach der Besichtigung in Suez wieder zu steigen. An das Maschinenpersonal stellt die Durchfahrt erhöhte Anforderung; die oft zahllosen Manöver machen keinen Mann entbehrlich. Es wird Doppelwache gegangen. Doch auch das geht vorüber. Nach kurzem Aufenthalt in Suez, der Lotse geht an Land, ist alles wieder im alten Geleise. Nur, daß es wärmer wird, merktlich sogar, nicht nur an Deck, sondern auch im Maschinenraum. Am 10. Januar zum Beispiel zeigte das Thermometer in Celsius an Luft außen 23 Grad, See 25 Grad, Maschinenraum 35 Grad. Die Länge des Kanals beträgt etwa 170 Kilometer und wird normalerweise in zwölf bis fünfzehn Stunden bewältigt. — Ausweichstellen, Signalstationen gewährleisten eine gefahrlose, sichere Durchfahrt.

Die Ostasienfahrt war verhältnismäßig „kühl“. Im Maschinenraum sind wir nicht über 42 Grad Celsius gekommen, die Seewassertemperatur betrug im Höchstfall 29 Grad. Auf meiner Afrikafahrt jedoch, ebenfalls im Roten Meer, betrug das Seewasser 33 Grad, im Maschinenraum herrschte die etwas über normal liegende Temperatur von 53 Grad einige Tage vor. Wie man sich da benimmt? Ganz einfach: so wenig wie möglich angezogen, vor allem keine übertriebene Hast, es wird recht langsam die Wache gegangen, nur das allernotwendigste getan, die fünfundsechzig Stufen zum Schornstein hinauf spart man sich auch, die Auspufftemperatur der Verbrennungsgase wird eben mal geschätzt, dann sucht



Dhienlarrenverkehr in Colombo auf Ceylon

Deutsche Sitten und Gebräuche zur Osterzeit

Endlich hat der lange Winter ein Ende, und die Natur beginnt sich draußen wieder zu erneuern. Der Frühling lacht, helle Sonnenkringel zittern über grüne Rasenflächen, aus deren bunten Blumenbeeten die zarten Kelche der ersten Frühlingsblüten lächeln. Hoch in den Lüften fliegt die Lerche und begleitet den Landmann bei der Frühjahrseinstellung. Das ist das rechte Bild vom deutschen Osterfest. Auch das Menschenherz macht sich frei von des Winters Fesseln und freut sich, wenn die linden Lenzeslüfte Stirn und Wange umwehen. Die sinnige Vereinigung der Auferstehung unseres Heilands und des Erwachens der Natur stärkt des Menschen Lebens- und Hoffnungsfreudigkeit.

Um diese Zeit feierten die alten Germanen der strahlenden Frühlingsgöttin Ostera zu Ehren ein großes Freudenfest. Brach die letzte Nacht heran, dann flammten auf allen Bergeshöhen mächtige Feuer auf, die man frohgestimmt mit Jubel umtanzte. Niemand dachte in dieser Nacht an Schlaf. Man hielt bei lodern den Osterfeuer aus, bis daß sie niedergebrannt waren. Aus diesem altheidnischen Feste hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach unser gegenwärtiges Osterfest entwickelt. Auf das Fest der Frühlingsgöttin Ostera, der Göttin der im Frühling auflebenden Natur, legte man die Gedächtnisfeier der Auferstehung Jesu Christi und nannte das Fest Ostern.

Auf den ursprünglich heidnischen Charakter des Osterfestes weisen die meisten der noch zahlreichen Volksgebräuche hin, denen wir noch in den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes begegnen. Noch heute zündet man überall in Deutschland Osterfeuer an, und es ist ein erhebender Anblick, wenn man von einem höheren Punkte aus viele Meilen ringsum das Land überschauen und nach allen Seiten hin eine große Menge solcher Feuerbrände den Himmel lodern sehen kann. Wie das Osterfeuer, so ist auch hier und da noch das Singen gebräuchlich. In den Gemeinden an der oberen Elbe, an der sächsischen und böhmischen Grenze, wo sich die uralten germanischen Bräuche treu erhalten haben, ertönt das Osterlied die ganze Nacht hindurch und vererbt sich von Generation zu Generation.

Eine altheidnische Ostersitte ist auch heute noch das Osterwasserholen. Es wird vor Tagesanbruch aus fließenden Gewässern, an einigen Orten mit dem Strom, an anderen gegen den Strom, in stillem Schweigen geschöpft und nach Hause getragen. Nach dem Volksglauben hat dieses Wasser eine große Heilkraft. Am Harze ist es üblich, das Vieh vor Sonnenaufgang ins Wasser zu treiben, um es vor Krankheiten zu bewahren.

Der Ostera zu Ehren werden an der sächsischen Grenze und in Siebenbürgen zur Osterzeit mancherlei Festlichkeiten veranstaltet, wie das Osterreiten, das Tодаustreiben, der Ostertanz und noch verschiedene Osterspiele. Das „Tодаustreiben“ z. B. geht folgendermaßen vor sich: Eine den Winter vorstellende Strohfigur (der alte Tod) wird unter Gesang durch den Ort getragen und ins Wasser geworfen, während der Frühling in

Gestalt eines mit bunten Bändern geschmückten Tannenbaumes einhergeführt wird.

Im Mittelalter wurde auf Straßen und Plätzen die Leidensgeschichte und die Auferstehung Christi dargestellt. Diese Sitte dauerte allgemein bis in das 17. Jahrhundert hinein und erhielt sich bis auf unsere Zeit in den Oberammergauer Passionsspielen.

Im östlichen Deutschland ist das Schlagen mit Ruten am Osterfest Sitte. Es entstammt der altgermanischen Volksanschauung, daß man durch den Schlag mit der Lebensrute auf Menschen und Tiere Glück und Fruchtbarkeit übertragen könne. In den ostdeutschen Provinzen nennt man diesen Volksbrauch „Stiepen“ oder „Schmadoftern“. Anderwärts lauern die jungen Burken den zum Brunnen gehenden Mädchen auf und bespritzen sie mit Wasserstrahlen aus Holunderbüschen. Jedes geschmadofterte Mädchen muß dem Burken, der es getroffen hat, „Moläer“ (bunte Eier) schenken. Auch unter Liebesleuten wird „Schmadoftern“ eingehalten, nur besprengen sich diese meistens mit wohlriechender Flüssigkeit.

Wie der Christbaum dem Weihnachtsfest und die lichtgrüne Maie dem Pfingstfest, so ist das Ei dem Osterfest eigen: Schon die alten Perser beschenkten sich am Frühlingsfest Neuzug mit buntemalenden Eiern. Vielleicht waren sie eine Osterpende für die Frühlingsgöttin Ostera; denn der Hase, der sie gegen seine sonstige Gewohnheit legen soll, war ihr heilig.

Auch bei uns ist heute noch der Osterhase herzlich willkommen. Am Tage vor dem Osterfest werden an versteckten Plätzen von der Jugend Nester gebaut, die der „Liebe Osterhase“ in der Osternacht mit allerlei bunten Eiern und Süßigkeiten füllt.

In früheren Zeiten gab es auch noch mancherlei Eierspiele zu Ostern. Dahin gehört das noch heute bei uns gebräuchliche „Eierhärten“. Erscheint Ostern, so versammelt sich die Jugend auf freien Plätzen und das „Härten“ beginnt. Ehe jedoch der eine mit dem anderen zu spielen anfängt, nimmt er das Ei seines Gegners und pocht damit gegen die Zähne, indem er mit der einen Hand das Ohr zuhält, um die Stärke der Schale zu prüfen. Glaubt er nun, sein Ei sei stärker, so härtet er mit dem Gegner auf „Rund und Spitz“ oder „Polende und Spitzende“, das heißt sie schlagen mit der Spitze oder mit der flachen Seite des Eies zusammen; der, dessen Ei zerbricht, hat verloren und muß sein Ei dem Gewinner aushändigen.

So haben sich deutsche Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren vererbt von Geschlecht zu Geschlecht. Mögen sie auch fernerhin erhalten bleiben; denn es ist besser, unsere Jugend an lodern den Osterfeuern fröhliche Lieder singen zu lassen, als sie im Kino oder auf dem Tanzboden Gefahren auszusuchen.

Karl Fuß.

Ostern 1934

Mächtig dröhnt in weiter Kunde
Sehrer Osterglocken Klang,
Und im ganzen deutschen Lande
Tönt der Auferstehungsang.

Fort sind Grabesnacht und Dunkel,
Um uns ward es hell und klar;
Auf, entfacht Osterfeuer,
Denn die Hoffnung, sie ist wahr!

Dunkle Nacht, du bist besieget,
Deine Nacht nun jäh zerbrach,
Denn wir feiern „Deutsche Ostern“,
„Deutschen Auferstehungstag!“

Emil Biegel

Wer eine Anfallquelle kennt, tut unrecht, wenn er sie nicht nennt!



Nach der Arbeit

man die kühlfsten Stellen im Maschinenraum auf, stellt sich unter den Windschutz oder den Windsack, wenn der Wind einem den Gefallen tut und weht. Dann kann man nämlich von Glück sprechen. Meistens rührt sich kein Windchen, still ruht die See, die Dampfer fahren mit drittem Mast, steil geht die Rauchfahne gen Himmel. Der Schiffskörper hat so viel Wärme aufgespeichert, daß selbst die kühlen Nächte keine Abkühlung der Kammern bewirken. Der Ventilator summt, trotzdem wälzt man sich nachts naß in der Koje, an Schlaf ist kaum zu denken. — Zu unserer Erfrischung und der der Passagiere ist gleich hinter Suez auf Deck ein Schwimmbad errichtet worden. Die Abmessungen sind ungefähr 4×6×1,5 Meter. Die Badezeiten sind genau festgelegt; für Angehörige der Ingenieurs- und Offiziersmesse morgens bis 9 Uhr, abends ab 17 Uhr. Es ist klar, daß diese schöne Einrichtung bis zum äußersten ausgenutzt worden ist. Das Seewasser wird dauernd von der Pumpe hochgepumpt, im Bad ist also immer

frisches Wasser vorhanden. Der Salzgehalt in diesen Gewässern ist so erheblich, bis zu dreieinhalb Prozent, daß der Körper nach dem Trocknen in der Sonne mit einem feinen Salzhauch bedeckt ist. Am Ende des Roten Meeres, in der Nähe der Inselgruppe „Die zwölf Apostel“, erleben wir den seltenen Fall eines stürmischen Wetters. Das Wasser dringt durch die Lüftungsfappen in die Kammern, was als sehr wohltuend empfunden wird. — Zur wahren Erholung

wird die Fahrt durch den Indischen Ozean nach Colombo auf Ceylon. Eine frische Brise macht die sommerliche Wärme gut ertragbar. Wolkenloser, hellblauer Himmel über tiefdunkelblauem Wasser. Das einzige Ereignis ab und zu ein uns belegendes Schiff, oft fern am Horizont, oft in nächster Nähe. Da, eines Tages hat der Junker ein Hapagschiff gemeldet, bald ist es an der schwarzweißroten Schornsteinmarke schon mit bloßen Augen zu erkennen. — Flaggen werden gehißt, „Glückliche Fahrt!“ bedeuten sie, genau querab, Kommandobrücke liegt mit Kommandobrücke in einer Flucht, wird gegenseitig die Nationalflagge gedippt, dreimal getutet. Ein Winken hinüber, herüber, mit Riefen wird das Schiff eine Zeitlang verfolgt, vorbei. Der Abend bricht plötzlich, ohne Uebergang, ohne Dämmerung, herein, blutrot sinkt die Sonne ins Meer, es wird angenehm kühl, alles ist an Deck, auf der Luze, ein Grammophon spielt lustige Weisen, dort hat sich unter einem Sonnendrenner eine Gruppe zum soliden Stat eingefunden. Die ganz Stillen, Einsamen jucken am klaren Sternenhimmel, heimwärtschauend, den großen Bären.

Er ist schon ziemlich tief gerutscht; solche Abendstunden zählen zu den schönsten der Fahrt. Nur zu oft habe ich bedauert, daß ich so früh meine Koje aufsuchen mußte, dann um zwanzig Minuten vor 12 Uhr....! —

(Fortsetzung folgt)



M.S. „Duisburg“ auf der Reede von Dairen

Das Krastrad

Von Karl Jahnke

(Fortsetzung)

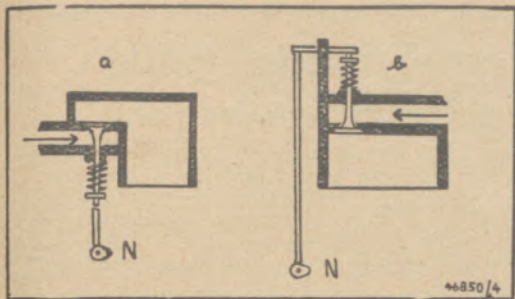


Abb. 3: Schematische Darstellung der Wirkungsweise der Ventile des Viertaktmotors
a) stehend; b) hängend; N Nocken

Nockenwelle nach oben auf den Zylinder verlegt. Nach dem Sitz der Ventile wird auch eine wichtige Einteilung der Viertaktmotoren vorgenommen. Man spricht von einem Motor mit „stehenden Ventilen“ oder einem „untengesteuerter“ (seitengesteuerter) und von einem Motor mit „hängenden Ventilen“ oder einem „obengesteuerter“ (kopfgesteuerter). Der erstere gelangt bei Tourenmodellen, letzterer meist bei Sportmodellen zum Einbau. Der kopfgesteuerte Motor hat eine größere Leistung, weil dabei der tote Raum für die Ventile fortfällt und der Verbrennungsraum ungefähr die günstige Halbkugelform erhalten kann. Eine Kombination der beiden Steuerungsarten ist der allerdings seltenere „wechsel- oder gegengesteuerter“ Motor mit einem hängenden (Ansaug-) und stehenden (Auspuß-) Ventil, der die Vorteile beider vereinigen soll.

Die Delung erfolgt beim Viertakter durch eine automatische Ölpumpe. Das verbrauchte Öl wird dabei entweder durch ein Rohr ins Freie geleitet und noch zur Schmierung der Kette benutzt (Frühölschmierung) oder es wird durch einen Filter gedrückt und dann von neuem verwandt (Umlaufschmierung). Daneben trägt das Öl auch noch zur Kühlung des Motors bei.

Der Zweitakter arbeitet ganz ohne Ventile. Die Steuerung des Gemischs wird dabei vom Kolben selbst mitübernommen, der zu diesem Zweck oben eine „Nase“ hat. Die Zufuhr und Bewegung des Gemischs erfolgt durch

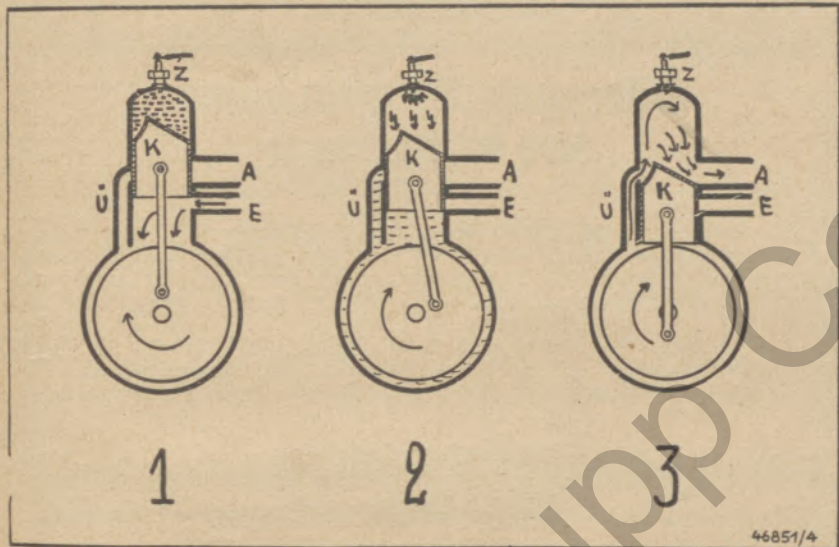


Abb. 4: Schematische Schnitte durch einen Zweitaktmotor

die Schließe E (zum Vergaser) und A (zum Auspuß) und durch den Überströmkanal U. Die Arbeitsvorgänge sind folgende:

1. Takt: Bei der Aufwärtsbewegung öffnet der Kolben K mit seinem unteren Rand den Schließ E und saugt vom Vergaser-Gemisch vorerst ins Kurbelgehäuse, das deshalb nach außen luftdicht abgeschlossen ist (siehe Abbildung 4, Stellung 1). Ueber dem Kolben, im eigentlichen Verbrennungsraum, erfolgt gleichzeitig die Komprimierung des Gases vom vorhergehenden Hub. Im ersten Takt fallen also beim Zweitakter Ansaugen und Komprimieren zusammen.

2. Takt: Hat der Kolben ungefähr seine oberste Stellung erreicht, so erfolgt die Zündung des oberen, bereits komprimierten Gases, wodurch er nach unten geschleudert wird. Bei der Abwärtsbewegung gibt es nun eine Stelle, an der der Kolben mit seinem oberen Teile die Mündung des Überströmkanals U und den Schließ A und mit seinem unteren Ende gleichzeitig die Einströmöffnung E verschließt (Stellung 2). Dadurch findet bereits eine Vor-kompression des Gases im Kurbelgehäuse statt. Im nächsten Augenblick werden jedoch der Überströmkanal U und der Schließ A frei (E bleibt geschlossen! Stellung 3). Der Kolben drückt daher das Gemisch aus dem Kurbelgehäuse durch den Überströmkanal in den Verbrennungsraum. Wäre nun der Kolben K wie beim Viertakter glatt, so würden die Frischgase einfach mit den verbrannten Gasen zusammen durch A ins Freie gepreßt werden. Das soll die Nase am oberen Ende des Kolbens verhindern. An ihr entlang gleiten die Frischgase nach oben und verdrängen die Auspußgase durch den Schließ A hinaus. Verbrennung und Auspuß geschehen also gleichzeitig.

Bei der folgenden Aufwärtsbewegung wiederholt sich das Ganze, das heißt Kompression im oberen Teil des Zylinders, Ansaugen durch E ins Kurbelgehäuse. Diese anscheinend so verwickelten Vorgänge werden bei nochmaligem Durchlesen und bei Beachtung der Abbildung viel von ihrer Kompliziertheit einbüßen, und es wird sich zeigen, wie geradezu genial einfach der Zweitakter arbeitet. Allerdings wird man ebenfalls einsehen, daß zu einem einwandfreien Lauf eine genaue Berechnung und Abstimmung der Größenverhältnisse unbedingt erforderlich sind. Als Vorteile des Zweitakters gelten sein ruhigerer und ausgeglichenerer Lauf (es fällt auf einen Arbeitshub nur eine Umdrehung der Kurbelwelle im Gegenfah zum Viertakter) und durch den Fortfall der Steuerungsorgane und Ventile ein Weniger an Verschleiß. Dem stehen gegenüber unvermeidliche, wenn auch sehr geringe Verluste an Frischgasen beim Auspuß und schwächere Füllung. Schwierigkeiten bei der Kühlung sind heute nicht mehr in dem Maße wie früher vorhanden. Die einfache Luftkühlung durch Kühl-

rippen wird weiter z. B. bei DAW durch Ausbildung der Schwunghölzer als Turboventilator verstärkt oder auch durch Wasserkühlung ersetzt. Die Delung des Zweitaktmotors erfolgt durch „Gemischschmierung“. Dem Brennstoff wird Öl beigegeben und mit zerstäubt. Dieser Ölnebel setzt sich dann als dünne Schicht auf alle zu schmierenden Teile.

Das zum Betrieb nötige Gas wird im Vergaser erzeugt. Der Name Vergaser ist eigentlich nicht ganz richtig, besser müßte es Vernebler heißen; denn der Brennstoff wird in diesem Apparat nicht vergast, sondern nur ganz fein zerstäubt oder vernebelt. Jedoch verdunstet das von Natur aus flüchtige Benzin in dieser feinen Verteilung fast sofort. Die Wirkungsweise des Vergasers ist an Hand der schematischen Zeichnung unschwer verständlich. Der Brennstoff tritt vom Tank durch das Zuleitungsrohr Z und das Ventil V in das Schwimmergehäuse Sch und steigt darin und in der Düse D hoch. Im Brennstoff schwimmt der Schwimmer Sch, ein Hohlzylinder. Hat die Flüssigkeit, beziehungsweise der Schwimmer, eine gewisse Höhe erreicht, so schließt sich das Ventil V und sperrt die weitere Brennstoffzufuhr ab, um sich erst beim Falle des Flüssigkeitsspiegels wieder zu öffnen. Dadurch bleibt der Brennstoff im Schwimmergehäuse und damit in der Düse D immer auf gleicher Höhe. Man stelle sich jetzt den Gas- und Luftschieber G und L etwas geöffnet vor. Dann saugt der Motor durch das Hauptluftloch HL Luft an. Diese streicht an der Öffnung der Düse D vorbei und reißt aus ihr Betriebsstoff in ganz feiner Verteilung mit, ähnlich wie eine Preßluftdüse in der Grube Wasser mitzu-reißen imstande ist. Dieses Brennstoff-Luftgemisch wird dann im Motor verbrannt; dabei fallen aus hundert Teile Luft etwa drei bis fünf Teile Brennstoff. Der Gehalt an Luft wird mit Hilfe des Luftschiebers L reguliert. Der Gas-schieber G bestimmt unter anderem die Gemischmenge und damit die Schnelligkeit des Motors. Seine Aufgabe ist ziemlich vielseitig; es kann in diesem Rahmen nicht näher darauf eingegangen werden, wie überhaupt der Bau eines modernen Vergasers in Wirklichkeit komplizierter ist. Um einen langamen Lauf des Motors zum Beispiel bei Stillstand des Rades und geschlossenen Gas-schieber zu gewährleisten, ist mit der Hauptdüse D noch die Leerlaufdüse Ld mit dem Leerlaufloch Ll verbunden. Die Luft kommt dann durch Ll und reißt aus Ld Brennstoff mit.

Die Zündung des Gemischs im Zylinder besorgt die Zündkerze (Z in Abb. 4 und 2). Sie besteht in der Hauptsache aus einem Porzellantörper, der in den Zylinderkopf gedichtet eingeschraubt wird. In der Mitte der Kerze befindet sich ein Metallstift. Er ragt frei in den Verbrennungsraum hinein und ist von den Metallteilen des Motors isoliert. Seinem unteren Ende nähert sich bis auf etwa 0,5 Millimeter ein anderer Stift, die Masseelektrode, die mit den Metallteilen in Verbindung steht. Um eine Zündung zu veranlassen, wird in den Stift ein Strom geschickt, dessen zweiter Pol mit dem Metall des Motors, der Masse, verbunden ist. Infolge der hohen Spannung des Stroms springt nun ein Funken von der einen Elektrode (dem Metallstift) zur anderen (der Masseelektrode). Dieser Funke zündet das Gemisch. Der Zündzeitpunkt ist meist durch Handhebel und Bowdenzug zu verstellen. Der Einfachheit halber war bisher angenommen worden, daß die Zündung beim oberen Totpunkt oder kurz danach stattfindet (Spätzündung!). Das ist nur beim langsam laufenden Motor richtig. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß zur Verbrennung eine, wenn auch sehr kurze Zeit benötigt wird. Bei höheren Touren muß also unbedingt vor dem Totpunkt gezündet werden (Frühzündung!). Da ja sonst der Kolben schon fast wieder unten sein würde. Die Kraft der Explosion käme ihm dann nur teilweise zugute; außerdem würden die beim Auspuß noch brennenden Gase außergewöhnliche Erhitzung und schließlich Verbrennung der Ventile usw. verursachen. Im selben Grade schädlich ist natürlich auf der andern Seite Frühzündung beim Antreten, beziehungsweise langsamen Lauf. Die Folgen sind hier die besonders beim Auto bekannten „Rückschläge“, beziehungsweise das „Klopfen“ des Motors.

Die Erzeugung des Zündstromes geschieht bei den besseren, modernen Maschinen mittels einer „Batterie-Zündlichtanlage“. Der Stromerzeuger ist bei einer solchen Anlage ein entsprechend gebauter Dynamo, der einen Gleichstrom von meistens 6 Volt und 30 bis 50 Watt liefert. An ihm hängt die gesamte elektrische Ausrüstung wie Zündung, Scheinwerfer, Schlüssellicht, Horn usw. Ein Schlüssel sichert die gesamte Anlage vor unbefugter Benützung.

Dieser Strom von sechs Volt würde aber für die Zündung viel zu niedrig gespannt sein. Zur Vergrößerung der Spannung dient die Zündspule. Der Strom wird durch eine Spule mit wenigen, jedoch dicken Drahtwindungen und dann wieder zur Lichtmaschine zurückgeleitet. Ueber der ersten Spule sitzt eine zweite aus vielen Windungen eines dünnen Drahtes. Das eine Ende ist mit dem Metallstift der Kerze, das andere mit der Masse verbunden. Zum Zwecke der Zündung wird der Strom der Lichtmaschine plötzlich unterbrochen (durch den sogenannten „Unterbrecher“). Dadurch entsteht durch Induktion in der zweiten Spule ein hochgespannter Stromstoß, der den Funken überspringen läßt.

Zur Anlage gehört ferner eine Akkumulatoren-batterie. Sie speist die elektrischen Verbraucher bei Stillstand des Motors. Außerdem liefert sie den Strom für die Zündspule beim Antreten und beim langsamen Lauf. Hierdurch wird das Antreten erleichtert, weil bei niedrigen Touren die Lichtmaschine noch nicht richtig arbeitet. Bei etwa vierhundert Umdrehungen in der Minute wird dann die Batterie selbst-tätig abgeschaltet, was sich durch Erlöschen einer roten Kontrollampe anzeigt. Während der Fahrt lädt sich der Akku der Lichtmaschine wieder auf.

Bei einfachen und älteren Maschinen existiert noch die Magnet-zündung. Man kann sich ihre Arbeitsweise so vorstellen, daß die Funktion der Zündspule von der Magnetmaschine dabei mitübernommen wird. Der Anker der Licht-beziehungsweise Magnet-zündmaschine sitzt entweder auf der Kurbelwelle selbst oder die Maschinen bilden selbständige Aggregate und werden dann durch Zahnräder oder Kette angetrieben. (Schluß folgt.)

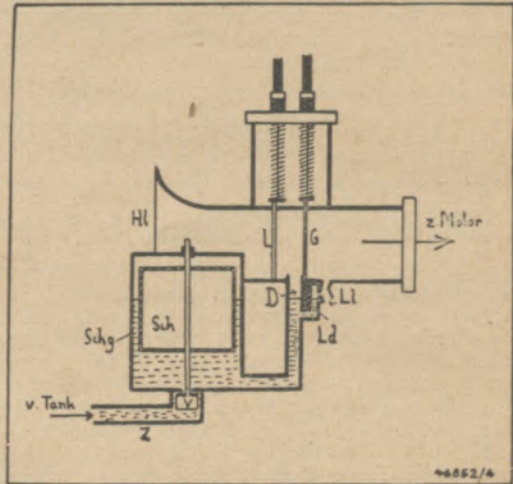


Abb. 5: Schnitt durch einen Vergaser (schematisch)

Gartenbau und Kleintierzucht

Die weiße Farbe im Hühnerstall

Der Hühnerstall als Wohnung unserer Eierspender muß genau so sorgfältig gehalten und gepflegt werden wie die übrigen Ställe des Groß- und Kleinviehs. Hält man die Tiere trocken und warm, dann lassen sie in ihrer Legefähigkeit nicht so stark nach als wenn sie im Nassen und Kalten schlafen müssen. Gleichzeitig muß aber der Hühnerstall auch sauber sein, weil dadurch der Läusebefall der Tiere verringert wird und viel Kraft dadurch erhalten bleibt. Kalte man die Ställe, so hat sich folgendes bewährt: Es ist nicht zweckmäßig den an sich billigen Kalk ohne alles andere an die Wände zu spritzen, weil die Tiere dann ähnlich darauf reagieren wie auf Schnee. Sie werden richtig schneblind und verlieren vorübergehend ihr gesamtes Sehvermögen. Darum ist es zweckmäßig, wenn wir zunächst einen Carbolineumanstrich den Wänden geben und dann Kalk darüber spritzen, so daß die braune Farbe recht bald durchleuchtet. Wenn das Carbolineum zu teuer ist, kann dem Kalk etwas Ocker (in jeder Drogerie zu haben) zusehen, der sehr wenig kostet. Der Stall bekommt dadurch eine sonnengelbe Farbe und sieht freundlich und warm aus.

Turnen und Sport

Turn- und Sportverein Niederrheinische Hütte Sportwerbeveranstaltung am 11. März 1934

Unsere Sportwerbeveranstaltung wurde von schönem Wetter begünstigt, so daß viel Zuschauer angelockt wurden. Als Einleitung ein schneidiger Marsch unserer gut geleiteten Werkskapelle, dann stellten sich dem Schiedsrichter Heine die Reservemannschaft des Duisburger Spielvereins und unsere I. Fußballmannschaft. Das Spiel nahm unter der korrekten und sicheren Leitung einen schönen Verlauf. (Ergebnis: 1:0 für N.S.) Während der Halbzeitpause wurde eine 4x100-Meter-Pendelstaffel gelaufen, die die Handballabteilung für sich entscheiden konnte.

Die I. Mannschaft des Sports. Duisburger Kupferhütte war unserer Einladung gefolgt und trat gegen unsere Handball-Mannschaft an. Mit Elan und Kampfgeist wurde dieses Treffen ausgetragen, so daß erst der Schlusspfiff Gewissheit über den Ausgang desselben brachte. In den ersten Spielminuten brachten die Unsrigen bereits zwei Treffer an. Kurz darauf zogen die D.K.-Leute wieder gleich. Bis zur Halbzeit lautete das Ergebnis 4:4. Nach Wiederanpfiff wurde das Spiel härter, ohne unfair zu werden. Schlussergebnis 6:6. Die Leitung des Spieles ließ manches Mal zu wünschen übrig. Jedenfalls bedeutet



1. Fußball-Mannschaft Niederrheinische Hütte

dieses Unentschieden gegen die Kupferhütte für unsere Handballer immerhin einen Achtungserfolg, auf den sie stolz sein können. Es wurden von der Turnergruppe während der Halbzeit Freilübungen mit Klagenzschwingen gezeigt, die sehr viel Beifall fanden. Infolge Zeitmangels mußten einige vorgesehene Vorführungen unterbleiben, die vielleicht bei nächster Gelegenheit gezeigt werden können.

Erfreulich war das große Interesse, das seitens unserer Arbeitskameraden der Veranstaltung entgegengebracht wurde. Erfreulicher wäre aber noch, wenn die Veranstaltung unserem Verein aus der Belegschaft neue Mitglieder zuführen würde. Haben unsere Aktiven doch gezeigt, was in unseren Reihen für ein Geist und Betrieb herrscht. Keine „Kanonen“ haben wir bei uns, dafür aber Sportler wie sie sein sollen. H. Schm.

Bereinsnachrichten

Quartettverein „Eisenwerk Kraft 1925“ Duisburg-Hochfeld

In der diesjährigen Hauptversammlung konnte der Vereinsführer fast die vollzählig erschienenen Sangesbrüder begrüßen. Nach der Verlesung des Jahres- und Kassensberichtes, ergriff der Vereinsführer K. Frützel das Wort und dankte nochmals allen Sangesbrüdern für die freudige Mitarbeit. War doch das verflossene Jahr eines der arbeitsreichsten seit unserem Bestehen. Es wurden drei Wettstreite besucht, die wir alle siegreich bestanden, und zwar erhielten wir: drei erste Preise, zwei zweite Preise, einen dritten Preis, einen vierten Preis und für die beste Leistung die goldene Plakette der Stadt Duisburg. Zwei große Konzerte wurden abgehalten und bei den verschiedensten vaterländischen Veranstaltungen stellte der Verein sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache. Siebzig Probeabende wurden abgehalten, die im Durchschnitt mit 84 Prozent besucht waren. Die Sangesbrüder Looje, Eger, Biplichhülsen und Droft, die sämtliche Proben besuchten, haben als Anerkennung ein Bild unseres Volkstanzlers überreicht bekommen. Die Wahl des Vereinsführers fiel einstimmig auf den bisherigen Sangesbruder K. Frützel, der anschließend seine bisherigen langjährigen Mitarbeiter durch Handschlag weiter verpflichtete. Auf Anordnung der Reichsmusikkammer mußte der langjährige und bewährte Chorleiter Paul v. d. Veef von uns scheiden. Als dessen Nachfolger wurde Herr Fr. Greiß jr. verpflichtet. Das Vereinslokal P. Koppenburg wurde weiterhin beibehalten.

Als nächste Veranstaltung ist für den 15. April im Lutherhaus eine großes Werk (Deutschlands Auferstehung) mit Chor, Orchester, Wort und Bild festgelegt.

Aus den Betriebszellen

NSD. Niederrheinische Hütte An alle Arbeiter der Stirn und der Faust

Besondere Vorkommnisse veranlassen die Betriebszelle, nachstehende grundsätzliche Richtlinien zur Förderung und Erreichung einer dem Nationalsozialismus entsprechenden Betriebsgemeinschaft, im Rahmen der Volksgemeinschaft, festzulegen. Diese sollen erübrigen, daß Einzelmaßnahmen erforderlich werden.

1. Betrachte jeden deiner Mitarbeiter als gleichberechtigten deutschen Volksgenossen.
2. Gib Vertrauen, wo du Vertrauen verlangst, und erweise dich eines gegebenen Vertrauens würdig.
3. Schwäche nicht und urteile nicht voreilig über Dinge, die du nicht genau weißt, oder nicht verstehst.
4. Lege an jedes Urteil, daß du dir anmaßt, den Maßstab des Nationalsozialismus, bevor du es abgibst.
5. Tue reiflos deine Pflicht im Dienste deiner Arbeitsstätte, da, wohin du gestellt bist, und erfülle sie freudig im Sinne der Volksgemeinschaft.
6. Pflege Sitte und Moral nach reinem Empfinden der Heiligkeit dieser Begriffe, wie sie in der deutschen Volksseele wurzeln.
7. Denke an die Worte des Führers, mit welchen er auch dir die Verantwortung für kommende Generationen mit auf die Schultern legt, und sei dir deiner Aufgabe als deutscher Volksgenosse bewußt.
8. Vertraue und folge deinen Führern im Betrieb, die ehrlich dein Bestes wollen und bei allen ihren Handlungen sich das Beispiel unseres Führers, des Volkstanzlers Adolf Hitler, zum Vorbild nehmen.

Wer nach diesen Richtlinien sein Tun und Handeln einstellt, erfüllt bewußt seine vaterländische Pflicht und trägt zu seinem Heil zum Aufbau der erstrebten Volksgemeinschaft bei. Wer jedoch sich in Gegensatz zu diesem Willen stellt, verkennt den Sinn der Volksgemeinschaft und setzt sich außerdem der Gefahr aus, aus dieser ausgeschlossen zu werden. Jeder baue daher sein ganzes Handeln nach dem Grundsatz auf: „Gemeinnut geht vor Eigennut!“

Heil Hitler!
Der Zellenobmann.

Werksallerlei

Silbernes Dienstjubiläum Hütte Ruhrort-Meiderich

Herr Heinrich Hartmann beging am 9. März sein fünfundsingzigjähriges Dienstjubiläum.

Herr Hartmann trat am 9. März 1909 bei der Phoenix-Mitiengeellschaft zu Duisburg-Ruhrort ein und wurde ab 1. Januar 1920 als Lohnbuchhalter beschäftigt. Bei Gründung der Vereinigte Stahlwerke A.-G. wurde H. von der Hauptlohnabteilung der Hütte Ruhrort-Meiderich übernommen, und im Mai 1932 zum Zentrallohnbüro in Hamborn versetzt.

Herr Hartmann war stets ein fleißiger und zuverlässiger Angestellter, der sich bei seinen Vorgesetzten und bei seinen Mitarbeitern allgemeiner Beliebtheit erfreut. Dem Jubilar entbieten wir zu seinem Jubiläumstage herzliche Glückwünsche.

Familiennachrichten August Thyssen-Hütte

Ehechließungen:

Otto Bennemann mit Else Waterkamp; Franz Trepp mit Else Fleischer verw. Straatmann; Johann Hagdorn mit Theodora Hohenburg geb. Hegermann.

Geburten:

Ein Sohn:
Heinrich Bergenau, Laurentius Klein, Peter Timp, Maximilian Moczko, Zwan Kutsch, Theodor Kasprzyn, Robert Krause.

Hüttenbetrieb Meiderich

Geburten:

Ein Sohn:
Hilfsarbeiter Fritz Berger, am 6. 2. 34; Füller Aug. Koschorrek, am 6. 2. 34.
Eine Tochter:
Hilfsarbeiter Franz Laub, am 30. 1. 34; Pfortner Karl Höhnerbach, am 22. 2. 34; Hilfsarbeiter Hans Schürtes, am 26. 2. 34.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Geburten:

Eine Tochter:
Heinrich Dehnen, Abt. Maschinenbetrieb, am 1. 3. 34 — Margarete.

Niederrheinische Hütte

Geburten:

Ein Sohn:
Hermann Cremer, am 26. 2. 34 — Hermann; Johann Zirwes, am 2. 3. 34 — Horst.
Eine Tochter:
Wilhelm Priebisch, am 3. 3. 34 — Wilhelmine Adele.

Sterbefälle:

Aug. Thyssen-Hütte:
Wladislaus Pardon; Ehefrau Peter Müller; Ehefrau Anton Kirsten.
Hütte Ruhrort-Meiderich:
Dietrich Höfges, Abt. Maschinenbetrieb, Kind Heinz, am 1. 3. 34.
Hüttenbetrieb Meiderich:
Kind Hermann Hahn, am 19. 2. 34.



Deutsches Familien-Kaufhaus

DEFAKA ESSEN

Deutsches Familien-Kaufhaus

Das Haus für Bekleidung und Einrichtung

Essen, Hermann-Göring-Straße 27 - Straßenbahnlinien 1, 2, 15, 19

Uniform-Verkaufsstelle :-: Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Bevor Sie sich mit Saatkartoffeln eindecken, besichtigen Sie bitte die

Saatkartoffel-Ausstellungshalle

in Hamborn-Bruckhausen, Wilhelmplatz 5, am Markt, Andreas Suchomski. Fernsprecher 51050.

Angebot:

1. Erdgold, anerkannte Saat, keine Handelssaat, krebsfest;
2. Ackersegensaat, krebsfest;
3. Preußensaat, krebsfest;
4. Blaue-Odenwälder-Saat;
5. Frühe Rosa;
6. Rote Wohltmann, bekannt guter Ertrag, alle Sorten nachweislich östlicher Stationen;
7. Frühe Holländische Erstlinge;
8. Julinieren, anerkannte Saat, alles zum Tagespreis.

Anerkennung

Ich, Unterzeichneter, bescheinige hiermit, im vorigen Jahre 1933 von Andreas Suchomski gekaufte 2 1/2 Zentner Blaue-Odenwälder-Saat östlicher Station 33 Ztr. geerntet zu haben.

Unterschrift: Mayschkyki.



Qualitäts-
wagen
preis-
wert u. franko. Lichte
frei. Dankschreiben
viel. Arbeitskollegen.
Alols Abel, Borsch
b. Gelsa/Rhön 19.

Laubsägererei

nützl. Zeitvertr.
sämtl. Zubehör,
Holz, Vorlagen
etc. Katal. grat.
von
„Volkskunst“
Hofmann & Schmitt
b. anheim 25.

E. u. P. STRICKER Fahrradfabr.
Brackwede-Bielefeld 47
Katalog frei
Lieferung
ab Fabrik
direkt an Privats
Garantieleistung
AUSWAHL/QUALITÄT

Erfinder
schafft Patentneuerheiten für Haushalt u.
Industrie, sie beleben die Wirtschaft und
bringen eignen Wohlstand. Beratungen,
Lizenzgebühren u. Anstellungen auf
Grund fachmännisch durchgearbeiteter
Erfindungen vermittelt.
Ing. Gg. Dudenhöffer
Düsseldorf, Worringerstr. 83.
Beratung - Broschüre mit Dankschreiben kostenlos.

Neue Gänsefedern

zum Selbststreifen, mit Daunen, doppelt ge-
waschen u. gereinigt Pfd. 1,50, beste Qual. 2,50
kleine Federn mit Daunen 3,50, 1/2 Daunen
5,-, 1a 5,50, 1a Golddaunen 7,-, 8,-.
Geriffene Federn mit Daunen 3,25 und 4,25,
sehr zart und weich 5,25, 1a 6,25. Preis-
werte Garantie-Inlettel! Verf. per Nach-
nahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für
reelle, kaufbare Ware. Nehme Nichtgef. zurück.
Franz W. Wobrich, Gänsefedernwäscherei,
Neustadt 189 Dörverbruch.

Feldhoff

Beeck, Adolf-Hitler-Str. 328



Jawohl, solch eine Auswahl in eleganten Anzügen und
Mänteln für das Frühjahr finden Sie jetzt bei Feldhoff

Bitte besuchen Sie mich

Werkzeugegehörige

können kleine Anzeigen
über Käufe und Verkäufe
von Gebrauchsgegenständen
und Kleintieren, sowie Zim-
mervermietungen, Wohnungs-
tausch, Mietgesuche kostenlos
aufgeben.

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade,
Keks und andere Lebensmittel ist**Tengelmann****KAFFEE-GESCHÄFT**die gute Einkaufsstelle sparsamer
Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken**Preußische Bergakademie Clausthal.**

Hochschule für Bergbau- und Markscheldekunde,
Eisenhütten- und Gießereiwesen, Metallhüttenkunde
in Clausthal-Zellerfeld (Oberharz)
Die Einschreibungen für das Sommersemester 1934
finden vom 1. bis 30. April statt. Beginn der Vor-
lesungen und Übungen am 15. April. Das Vor-
lesungsverzeichnis nebst einer ausführlichen Be-
schreibung der Institute und sonstigen Lehrereinrich-
tungen kann vom Sekretariat der Bergakademie
Clausthal in Clausthal-Zellerfeld bezogen werden.



„Lassen Sie mich
jetzt mal ruhig zu
Hause überlegen!“
So ist's richtig. Im
lustigen Katalog v.
Photo-Brenner kön-
nen Sie in aller
Ruhe die richtige
Kamera aussuchen.
Auch über das Pho-
tographieren selbst,
i-a-n-g-s-a-m zäh-
len und die große
Tauschabteilung
unterrichtet er Sie.
Fordern Sie ihn
kostenlos von

**PHOTO
Brenner**
Köln 295 4, Hohe
Straße 88.

Reelle Bezugsquelle**Betten**

1 1/2 schläfig, echt
rot, federdicht, Ober-
bett mit 7 Pfd. Federn
9,75, 14,50, 21,50
Unterbett
mit 6 Pfd. Federn
9,30, 13,55, 20,-
Kissen
mit 2 1/2 Pfd. Federn
2,95, 3,95, 6,50
Vollständige Betten
22,-, 32,-, 48,-
Preisliste gratis.
Umtausch
oder Geld zurück.
Viele Dankschreiben.
Nachnahme-Versand.
Bettenfabrik
H. Möller, Kassel
Nr. 106, Wörthstr. 2

Rotes Halbdaunen-
bett mit Kissen 16,-
Teilszahlg. Preisliste
gratis. Kirschberg,
Berlin W. 30

**Ist es einer
deutschen Frau würdig**

Eleganz durch Anschaffung billiger
Schundware vorzutauschen? Die nichts
hält und deren Schein schon nach der
ersten Wäsche dahin ist. Wahrhaft vor-
nehm ist solides schlesisches Leinen, es
wird nach jeder Wäsche schöner.

Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen,
46 x 100 cm, gesäumt und gebändert
Dtd. RM. 5,95
Handtücher, weiß, prima Ware 48 x 100 cm,
gesäumt und gebändert. Dtd. RM. 9,48
Gläsertücher mit Inschrift, feine Aus-
stattungsware, reinleinen, 56 x 56 cm, ge-
säumt und gebändert. Dtd. RM. 5,64
Wischtücher, halbleinen, 55 x 55 cm, ge-
säumt und gebändert. Dtd. RM. 4,45
Mako-Hemdentuch für alle Verwendungs-
arten, 80 cm breit, prima Qualität
Meter RM. 0,52

Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum
Kauf raten, der etwas von Leinenstoffen
versteht.
Auch sämtliche anderen Artikel billiger.
Preisliste kostenlos. Versand gegen Nach-
nahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg
(Rsgb.) Bergstraße 28
Versand schlesischer Webwaren

Für die Ostertage!

Ia frische Eier, zu billigsten Tagespreisen
Festkaffee, in unserer bekannt guten
Qualität, 1/4 Pfund 48 Rpf.
bessere Sorten 1/4 Pfd. 60, 65 u. 75 Rpf.

Osterhasen und Ostereier aus Schoko-
lade und Zucker in den verschiedensten
Preislagen
Ia Schokoladen 100-g-Tafeln v. 18 Rpf. an

Zum Backen

Feinstes Blüten-Auszugmehl
5-Pfund-Beutel 105 Rpf.
Feinstes Blüten-Auszugmehl
2-Pfund-Beutel 44 Rpf.

Mandeln . . . 1/4 Pfund 24 und 35 Rpf.
Rosinen . . . 1/4 Pfund 7, 11 und 14 Rpf.
Korinthen 1/4 Pfund 12 Rpf.
Kokosflocken 1/4 Pfund 7 Rpf.

Plockwurst Pfund 98 Rpf.

Zervelatwurst Pfund 110 Rpf.

WEHAG

**Westdeutsche
Haushaltversorgung A.G.**



Gratis
verteilen wir
1000 m
Damast

um auch Ihnen
den kleinen
Mutter zeigen zu
können wie schön
unser 130 cm breite
Qualität für nur
9,- Pfennig
pro Meter ist.
Schreiben Sie
uns heute noch,
denn unsere An-
gebote helfen
sparen.

**FRANZ
OETTER**

G. m. b. H.
Wäsche und Webwaren
Nürnberg - W
Größter rein
deutscher Web-
waren - Verband
Nürnberg

Fahrräder

**Licht
Gummi
Zubehör**

Billigste Bezugsquelle!

Größte Auswahl!

Fahrrad - Spezialgeschäft

Johannes Eliab

Hamborn a. Rh.

Weseler Straße 128-130